

Das Markusevangelium – Lektion 29: Markus 6,7-13

Von Dr. J. Michael Fezell

Eine Lektion über die Gültigkeit von Anweisungen

7 Und er rief die Zwölf zu sich und fing an, sie auszusenden je zwei und zwei, und gab ihnen Macht über die unreinen Geister

8 und gebot ihnen, nichts mitzunehmen auf den Weg als allein einen Stab, kein Brot, keine Tasche, kein Geld im Gürtel,

9 wohl aber Schuhe, und nicht zwei Hemden anzuziehen.

10 Und er sprach zu ihnen: Wo ihr in ein Haus gehen werdet, da bleibt, bis ihr von dort weiterzieht.

11 Und wo man euch nicht aufnimmt und nicht hört, da geht hinaus und schüttelt den Staub von euren Füßen zum Zeugnis gegen sie.

12 Und sie zogen aus und predigten, man solle Buße tun,

13 und trieben viele böse Geister aus und salbten viele Kranke mit Öl und machten sie gesund.

Bei der ersten Aussendung seiner Jünger gab Jesus ihnen detaillierte Anweisungen: Geht immer zu zweit, nehmt einen Stab mit (Hirtenstab Wanderstab), aber sonst nichts – keine Nahrung, keine Tasche, kein Geld. Tragt Schuhe, aber nehmt keine Kleidung zum Wechseln mit. Wenn ihr in eine Stadt kommt, bleibt im ersten Haus, das ihr betretet, bis ihr die Stadt wieder verlasst. Und wenn man euch nicht willkommen heißt und nicht anhört, schüttelt auch den Staub von den Füßen beim Weggang aus der Stadt. Seltsam! Offensichtlich haben die Jünger die Anweisungen befolgt, und offensichtlich ist ihre Reise gut verlaufen – sie „trieben viele böse Geister aus und salbten viele Kranke mit Öl und machten sie gesund.“

Wozu aber die ungewöhnlichen Anweisungen? Manche Menschen glauben noch heute, dass diese Anweisungen befolgt werden müssten. Nicht viele Menschen, gottlob, aber es gibt einige, die sich bei arglosen spendenfreudigen Menschen einschleichen, diese Bibelstelle als ihre Rechtfertigung und Vollmacht zitieren und in der Maske eines „Gottesdieners“ ihre Gastgeber ausnehmen. Hören Sie nicht auf solche Leute – das sind Schwindler und Hochstapler, keine Evangelisten oder Propheten oder wie sie sich sonst nennen mögen.

Was hat Jesus mit diesen merkwürdigen Anweisungen für die erste Missionsreise der Jünger also bezweckt? Markus hält sich da bedeckt und erzählt nur den Sachverhalt, nicht die Hintergründe. Seine ersten Leser haben wahrscheinlich gewusst, was hinter diesen Anweisungen steckte, doch zwei Jahrtausende später müssen wir es uns indirekt erschließen aus dem, was wir über die religiösen und sozialen Bräuche im Judäa des ersten Jahrhunderts wissen.

Je zwei und zwei

Die Weisung, in Zweiergruppen zu reisen, mag auf 5. Mose 17,6 und 19,15 zurückgehen. Dort wird für Israel die Regel aufgestellt, dass zur Beglaubigung eines Sachverhalts mindestens zwei

Zeugen notwendig seien – in diesem Fall zur Bezeugung der Wahrheit der Lehre Christi.

Weder Wegzehrung noch Tasche noch Geld sollten sie mitnehmen. Möglich, dass Jesus einfach die Tatsache unterstreichen wollte, dass seine Anhänger darauf bauen sollten, dass Gott ihnen geben werde, was sie brauchen. Vielleicht wollte er auch, dass seine Jünger sich abhoben von gewissen Wanderpredigern, die mit der Sammelbüchse herumgingen. Vielleicht sollte das Reisen mit leichtem Gepäck auch die Dringlichkeit ihrer Mission symbolisieren.

Darüber hinaus kann man nur vage Mutmaßungen anstellen. Sie sollten einen Stab mitnehmen, einen Wanderstab. Dafür könnten wir irgendeinen Sinn erfinden, aber das bliebe reine Spekulation. Wir könnten zum Beispiel sagen, eines Tages würden die Jünger Hirten der Herde sein, und der Stab solle das versinnbildlichen. Alles Spekulation, wie gesagt.

Sich den Staub von den Füßen schütteln

Wozu Schuhe? Das wird uns nicht gesagt. Das „Schütteln des Staubs von den Füßen“ mag leichter zu verstehen sein. Nach der Tradition sollte ein Jude, der aus der Fremde nach Judäa zurückkehrte, sich den Staub von den Füßen schütteln, damit keine Erde aus heidnischen Ländern die Heimat verschmutze. Die Jünger sollten sich den Staub von den Füßen schütteln „zum Zeugnis“ gegen solche Städte, die sie zurück wiesen: vielleicht ein Symbol dafür, dass eine solche Stadt sich durch die Zurückweisung Jesu von Israel abschnitt.

Welche Gründe auch hinter den Weisungen gestanden haben mögen, sie waren nicht als zeitlose Norm für alle künftige Missionsarbeit gedacht. Es waren einmalige Anweisungen für eine einmalige Gruppe von Männern auf einer einmaligen Mission, einmalig sogar für sie. Die Anweisungen galten für diese eine Reise und hatten wahrscheinlich Symbolcharakter, d.h., sie sollten in spezieller Weise für Jesus als Messias zeugen, obwohl uns das nicht direkt gesagt wird.

Die Bibel ist voller Weisungen, die wir befolgen sollen, aber auch voller Geschichten über Weisungen, die bestimmten Menschen aus bestimmten Gründen in bestimmten historischen Situationen gegeben worden waren. Naaman, ein aramäischer Feldhauptmann, der an Lepra litt, wurde von Elisa angewiesen, sich zur Heilung seiner Krankheit siebenmal im Jordan zu waschen (2. Könige 5). Sollten wir deshalb zur Heilung von Hautkrankheiten in Flüsse springen? Die Israeliten hatten die Anweisung, draußen vor ihr Lager zu gehen, wenn sie sich erleichtern wollten, und eine Schaufel mitzunehmen (5. Mose 23,13-14). Sollten wir deshalb Toiletten meiden und nach draußen aufs freie Feld gehen, wenn wir uns erleichtern wollen?

Als Entscheidungshilfe, ob eine biblische Regel auch für uns gilt – und wenn ja, wie, – ist es gut, sich das dahinterstehende Prinzip vor Augen zu führen. Manche biblischen Weisungen sind eindeutig nicht für uns bestimmt. Andere gelten zwar für uns, müssen aber in ihrer Anwendung unserer Zeit und unserer Kultur angepasst werden und nicht mehr wörtlich so ausgeführt werden, wie sie in der Bibel stehen.

Jesus hat das genannt, was uns als seine Jünger kennzeichnet: dass wir einander lieben (Johannes 13,35). Hier haben wir einmal eine Weisung, die wortwörtlich heute noch genau so gilt wie früher. Wäre es nicht großartig, wenn wir sie mit ganzem Herzen befolgten, mehr als jede andere? □